

Winfried Müller und das ISGV – ein Rückblick auf 20 Jahre

von
ENNO BÜNZ

Zwanzig Jahre lang, von 2000 bis 2020, ist Winfried Müller Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde gewesen, und er ist in dieses Amt schon ein Jahr nach seiner Berufung auf den Dresdner Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte eingetreten, den er von 1999 bis 2018 innehatte. Wenn man berücksichtigt, dass Müller schließlich noch bis zum Frühjahr 2019 seinen Lehrstuhl als Vakanzseniorprofessor weiter vertrat, dann hat er ziemlich genau zwei Jahrzehnte lang als Hochschullehrer und Institutsdirektor in Dresden gewirkt. Das ist eine lange und prägende Zeit.

Bedenkt man, dass der 1953 im oberbayerischen Grafrath geborene Müller nach dem Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München dort 1983 mit einem frühneuzeitlichen Thema promoviert wurde¹ und sich dann 1991 mit einer zeitgeschichtlichen Untersuchung habilitierte,² woran sich mehrjährige Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten München und Bonn anschlossen, dann kann man feststellen, dass die Berufung an die TU Dresden ungefähr die Mitte seiner akademischen Wirksamkeit markiert. Mit der monografischen Synthese über die Aufklärung, die 2002 in der renommierten Reihe „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ erschienen ist,³ hat Müller dann gewissermaßen die Summe eines seit der Dissertation bestellten Forschungsfeldes gezogen und sich nun verstärkt neuen Feldern zugewandt. Genug zu tun, gab es in Sachsen weiß Gott!

Als Professor für Sächsische Landesgeschichte musste sich Winfried Müller auf eine ganz neue Geschichtslandschaft einstellen und noch dazu in die Nachfolge eines Landeshistorikers eintreten, der für sich mehr oder minder unverhohlen die Deutungshoheit der sächsischen Geschichte in Anspruch nahm.⁴ Während also

¹ WINFRIED MÜLLER, Universität und Orden. Die bayerische Landesuniversität Ingolstadt zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation 1773–1803 (Ludovico Maximiliana. Forschungen 11), Berlin 1986.

² WINFRIED MÜLLER, Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 36), München 1995.

³ WINFRIED MÜLLER, Die Aufklärung (Enzyklopädie deutscher Geschichte 61), München 2002.

⁴ WINFRIED MÜLLER (Hg.), Perspektiven der Reformationsforschung in Sachsen. Ehrenkolloquium zum 80. Geburtstag von Karlheinz Blaschke (Bausteine aus dem ISGV. Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 12), Dresden 2008. – ENNO BÜNZ, Karlheinz Blaschke. 4. Oktober 1927 – 25. Dezember 2020 [Nachruf], in:

sein Vorgänger an der TU Dresden wie auch darüber hinaus seine Rolle als Solitär und Nonkonformist gepflegt hatte, war es Müllers Aufgabe, als Dresdner Historiker die Landesgeschichte wieder in den Verbund der übrigen historischen Teildisziplinen zurückzuführen. Dabei erwies sich die Mitgliedschaft im Dresdner Sonderforschungsbereich 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ als sehr hilfreich. Mit seinem Teilprojekt „Das historische Jubiläum. Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus“ hat Kollege Müller ein Forschungsvorhaben auf den Weg gebracht, das sich auch für die Landesgeschichte als ertragreich erwiesen hat.⁵

Als Landeshistoriker an der TU Dresden mit einem wachsenden Schülerkreis hat sich Müller allerdings nicht von der SFB-Verbundforschung vereinnahmen lassen, sondern ist auch andere Wege gegangen, wie beispielsweise an zwei Tagungen über König Johann von Sachsen (1801–1873) auf Schloss Weesenstein 2001 oder über die Augustiner-Chorherren in der Reformationszeit und am Ende des Alten Reiches im Kloster Wechselburg 2002 ablesbar ist.⁶ Damit wäre auch schon die Tätigkeit im ISGV angesprochen, doch soll zunächst von anderen institutionellen Bereichen die Rede sein, in denen sich Müller in Sachsen betätigt hat. Hier ist zunächst einmal an Müllers Wirksamkeit im Sorbischen Institut Bautzen zu erinnern, in dem er zuletzt als Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats fungierte. Vor diesem Hintergrund war es konsequent, dass er im Rahmen der Buchreihe „Kulturlandschaften Sachsens“ den vierten Band über die Oberlausitz übernommen hat, den Müller 2011 mit weiteren Autoren vorlegen konnte.⁷ Als noch aufwendiger erwiesen sich die großen Ausstellungsvorhaben, an denen Müller federführend beteiligt war, zunächst die 3. Sächsische Landesausstellung über die Via regia, die 2011 in Görlitz gezeigt wurde,⁸ und dann die 1. Brandenburgische Landesausstellung „Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft“, die 2014 im auf Hochglanz polierten Schloss Doberlug in der Niederlausitz zu sehen war.⁹ Auch im Beirat zur 4. Sächsischen Landesausstellung („Boom“), die 2020 in Zwickau stattfand, hat Müller mitgewirkt.¹⁰ Nicht nur in dieser Weise war der

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Jahrbuch 2019–2020, Leipzig 2021, S. 132–137. Winfried Müller wird einen Nachruf für die Blätter für deutsche Landesgeschichte verfassen.

⁵ WINFRIED MÜLLER (Hg.), *Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus* (Geschichte: Forschung und Wissenschaft 3), Münster 2004.

⁶ Siehe unten Anm. 16.

⁷ WINFRIED MÜLLER/LARS-ARNE DANNENBERG/EDMUND PECH/SWEN STEINBERG, *Oberlausitz (Kulturlandschaften Sachsens 4)*, Leipzig 2011.

⁸ WINFRIED MÜLLER/SWEN STEINBERG (Hg.), *Menschen unterwegs. Die via regia und ihre Akteure. Essayband zur 3. Sächsischen Landesausstellung*, Dresden 2011.

⁹ FRANK GÖSE/WINFRIED MÜLLER/KURT WINKLER/ANNE-KATRIN ZIESAK (Hg.), *Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft. Erste Brandenburgische Landesausstellung Schloss Doberlug 2014*, Dresden 2014.

¹⁰ WINFRIED MÜLLER, *Das sächsische Rétablissement nach 1763 als Innovationsmotor?*, in: Thomas Spring (Hg.), *Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen*. Dresden 2020, S. 89–95.

Dresdner Kollege geschichtsvermittelnd tätig, sondern hier muss auch auf den Dresdner Geschichtsverein hingewiesen werden, dem er zeitweilig vorstand und wo er an der Herausgabe der „Dresdner Hefte“ beteiligt war und immer wieder Texte beige-steuert hat.¹¹ Im Vorstand des Vereins für sächsische Landesgeschichte hat sich Müller zeitweilig ebenfalls engagiert. Dass Winfried Müller auch dem Ortskomitee angehörte, das 2008 zusammen mit dem Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands den 47. Deutschen Historikertag in Dresden ausgerichtet hat,¹² sei zumindest noch erwähnt. Kurz danach kam als neue Aufgabe noch die Mitherausgeberschaft der Blätter für deutsche Landesgeschichte hinzu. Als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine trug Winfried Müller dazu bei, dass die sächsische Landesgeschichtsforschung im Kontext der deutschen Landesgeschichte angemessen zur Geltung kam. 2006 fand der 33. Tag der Landesgeschichte in Leipzig statt und behandelte den Leipziger Landeshistoriker Rudolf Kötzschke (1867–1949), seine Schüler und ihre langfristige Wirkung, die weit über Sachsen hinausreichte. Für den Tagungsband verfasste Winfried Müller einen grundlegenden Beitrag über die Landes- und Regionalgeschichte in Sachsen während der DDR-Zeit.¹³ Der 44. Tag der Landesgeschichte fand dann 2017 anlässlich des 20-jährigen Bestehens des ISGV in Dresden statt.¹⁴

-
- ¹¹ WINFRIED MÜLLER, Der Siebenjährige Krieg. Sachsen im Beziehungsgeflecht des Alten Reiches und der europäischen Großmächte, in: *Dresdner Hefte* 68 (2001): Sachsen und Dresden im Siebenjährigen Krieg, S. 2-10; DERS., Amtliche Schriften, Reiseführer, Schulwandtafeln. Die Dresdner Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne von 1777 bis 1945, in: *Dresdner Hefte* 76 (2003): Verlage in Dresden, S. 30-38; DERS., Neue Impulse für die Geschichtsforschung in Dresden seit den 1990er Jahren, in: *Dresdner Hefte* 85 (2006): Deutung und Ideologie. Wandlungen städtischer Geschichtsbilder, S. 63-71; DERS., Bürgertum und Bürgerlichkeit in Dresden – eine Einführung, in: *Dresdner Hefte* 93 (2008): Bürgertum und Bürgerlichkeit in Dresden, S. 3-6; DERS., „Sachsen wäre jedoch am nützlichsten“. Das Kalkül Friedrichs II. und seiner Nachfolger, in: *Dresdner Hefte* 111 (2012): Sachsen und Preußen. Geschichte eines Dualismus, S. 4-16; DERS., Das sächsische Rétablissement nach 1763. Ziele und Grenzen einer Staatsreform, in: *Dresdner Hefte* 114 (2013): Sachsen zwischen 1763 und 1813, S. 14-24; DERS./SOPHIE DÖRING, „Der Kino“, „die Films“. Ein neues Medium kommt in Dresden an, in: *Dresdner Hefte* 137 (2019): Moderne in Dresden. Spurensuche in einer „Barockstadt“, S. 71-79.
- ¹² MARTIN JEHNE/WINFRIED MÜLLER/PETER E. FÄSSLER (Hg.), Ungleichheiten. 47. Deutscher Historikertag in Dresden 2008. Berichtsband, im Auftrag des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, Göttingen 2009.
- ¹³ WINFRIED MÜLLER, Landes- und Regionalgeschichte in Sachsen 1945–1989. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaften in der DDR, in: Enno Bünz (Hg.), 100 Jahre Landesgeschichte (1906–2006). Leipziger Leistungen, Verwicklungen und Wirkungen (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 38), Leipzig 2012, S. 345-447.
- ¹⁴ WINFRIED MÜLLER/KLAUS NEITMANN (Hg.), Landesgeschichte und Volkskunde in der DDR und den neuen Ländern. 44. Tag der Landesgeschichte. 20 Jahre Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 155 (2018) S. 1-230.

Mit der Tagung 2017 ist schon darauf verwiesen, dass ungeachtet all dieser Aktivitäten und Herausforderungen das ISGV seit 2000 Müllers kontinuierliches Betätigungsfeld war, und vor allem davon soll deshalb an dieser Stelle die Rede sein. Denn auch wenn das ISGV von einer Doppelspitze geleitet wird, die aus dem Dresdner und dem Leipziger Landeshistoriker besteht, wobei die Geschäftsführung zumindest formell alle zwei Jahre im Direktorium wechselt und die Direktoren sich im Alltagsgeschäft auf hauptamtliche habilitierte Leiter der Bereiche Geschichte und Volkskunde stützen können, ist die Direktion des ISGV doch eine Daueraufgabe, die man nicht auf die leichte Schulter nehmen kann. Die beiden Direktoren sind zwar im Nebenamt tätig, aber das ISGV ist eine Einrichtung, die nicht nur kontinuierliche, sondern auch immer neue Anforderungen stellt.

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass das 1997 gegründete ISGV nach ersten Jahren der Orientierung und Selbstfindung seit 2000 in seine entscheidende Formierungsphase eingetreten ist. Zum zehnjährigen und zum zwanzigjährigen Jubiläum 2007 und 2017 haben wir diese Entwicklung in zwei Publikationen ausführlicher dargestellt. Ich will das hier nicht detailliert rekapitulieren, zumal Kollege Müller selbst in diesen Bänden die Geschichte des ISGV nachgezeichnet hat.¹⁵

Die Entwicklung ist nicht nur am Haushalt des ISGV und seinen Stellenplänen ablesbar, sondern auch an seinen Projekten und seinem Publikationsprofil. Als Winfried Müller 2000 in das Direktorium eintrat, waren zwar schon Grundsatzentscheidungen über einige Langzeitvorhaben des ISGV getroffen worden. Dabei kamen der Sächsischen Biografie im Bereich Geschichte und dem Digitalen Bildarchiv im Bereich Volkskunde besondere Bedeutung zu, die freilich – aber damit ist der Entwicklung schon vorgegriffen – umrankt waren von vielfältigen anderen Vorhaben wie der Herausgabe des Codex diplomaticus Saxoniae, der Erschließung des Nachlasses von Adolf Spamer und weiteren Projekten.

Entscheidend ist, dass es erst nach 2000 gelang, diese Vorhaben zu profilieren, und dabei spielte nun in wachsendem Maße auch das Internet eine Rolle. Das ISGV sollte als geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung zu einem Vorreiter der Digitalisierung in Deutschland werden, wie der Vergleich mit anderen landesgeschichtlichen und volkskundlichen Instituten zeigt. Der Modellcharakter der Sächsischen Biografie ist sogar weit darüber hinaus anerkannt worden. Mit dem biografischen Online-Lexikon verfügt das ISGV seit fast zwanzig Jahren über ein ganz besonderes Aushängeschild, das kontinuierlich wachsende Zugriffszahlen verzeichnet. Daneben haben sich mittlerweile andere Vorhaben wie das Digitale Historische Ortsverzeichnis von Sachsen und das Repertorium Saxonium sowie das Lebensgeschichtliche Archiv für Sachsen und das Bildarchiv des

¹⁵ WINFRIED MÜLLER, Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2007, in: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2007 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens 1), Dresden 2007, S. 4-19, DERS., Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) 1997–2017, in: Ders./Daniel Geißler (Red.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens 7), Dresden 2017, S. 7-25.

ISGV etabliert. Das breite digitale Angebot ist in den letzten 20 Jahren zu einem Markenzeichen des ISGV geworden.

2000 gab das ISGV zwei Buchreihen heraus: Die „Schriften zur sächsischen Geschichte“ (ab Band 5 wurde dann der Titel im Interesse beider Bereiche erweitert: „zur sächsischen Geschichte und Volkskunde“) begannen überhaupt erst in diesem Jahr zu erscheinen, und die Reihe „Volkskunde in Sachsen“ hatte in den ersten Jahren nach der Institutsgründung durch Sammelbände und Monografien eine unbefriedigende Zwittergestalt angenommen, die erst mit Band 10/11 im Jahr 2001 seine bis heute gültige Form als Jahrbuch des Bereichs Volkskunde erlangte. Die Zeitschrift DEMOS hingegen, Erbe der volkskundlichen Akademiearbeitsstelle, wurde 2002 eingestellt. Erst in den folgenden Jahren entfaltete sich das Publikationsprofil des ISGV mit weiteren Reihen: „Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde“ seit 2004, „Bausteine aus dem ISGV“ seit 2005, „Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens“ seit 2007, schließlich „ISGV digital“ als vorerst letzte neue Reihe seit 2019. Die wachsende Zahl der Buchreihen und der darin erschienenen Bände spiegeln die kontinuierliche Expansion des ISGV wider, das nicht nur laufend Forschungsprojekte zum Abschluss und damit zur Publikation gebracht, sondern durch zahlreiche Tagungen und Workshops ins Land und darüber hinaus gewirkt hat.¹⁶

Nicht zu vergessen ist schließlich das „Neue Archiv für sächsische Geschichte“, das Karlheinz Blaschke mit Band 64 (1993) an seinem Lehrstuhl wiederbegründet hatte. Mit Band 70 (1999) wurde die Redaktion am ISGV angebunden, und mit Band 73 (2002) weitete sich der Herausgeberkreis am ISGV durch Winfried Müller, Martina Schattkowsky und mich für das ISGV sowie durch Uwe Schirmer (Jena). Die gemeinsame Herausgeberschaft währte bis zum Band 91 (2020), womit auch auf dieser Ebene eine lange und intensive Zusammenarbeit endete, denn die gemeinsame Herausgeberschaft des NASG hat uns weit über das ISGV hinaus immer wieder beschäftigt.

Damit ist das von Müller mitgeprägte Publikationsprofil des ISGV nicht erschöpft, denn – wie schon erwähnt – das Internet wurde zu einer früh und nach

¹⁶ Hier seien nur die von Winfried Müller mit dem ISGV organisierten Tagungen bzw. von ihm herausgegebenen Tagungsbände erwähnt: WINFRIED MÜLLER/MARTINA SCHATTKOWSKY (Hg.), *Zwischen Tradition und Modernität. König Johann von Sachsen 1801–1873* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 8), Leipzig 2004; WINFRIED MÜLLER (Hg.), *Reform – Sequestration – Säkularisation. Die Niederlassungen der Augustiner-Chorherren im Zeitalter der Reformation und am Ende des Alten Reiches*, (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 6), Paring 2005; DERS./MARTINA SCHATTKOWSKY/DIRK SYNDRA (Hg.), *Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatorischer „Friedensfürst“ zwischen Territorium und Reich. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 9. bis 11. Juli 2015 in Torgau und Dresden*, Dresden 2017; PETR HRACHOVEC/GERD SCHWERHOFF/WINFRIED MÜLLER/MARTINA SCHATTKOWSKY (Hg.), *Reformation als Kommunikationsprozess. Die böhmischen Kronländer und Sachsen (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 51)*, Wien/Köln/Weimar 2021. – Siehe auch Anm. 3 und 7.

2000 immer intensiver genutzten Plattform für unsere Publikationen. Wir waren uns auf der einen Seite immer einig, dass das gedruckte Buch eine wesentliche Säule unserer Publikationstätigkeit bleiben soll, dass auf der anderen Seite aber für manche Forschungsergebnisse und laufenden Vorhaben das Internet sinnvoller ist. Nicht nur die Homepage wurde im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte mehrfach modernisiert, zuletzt auch im Sinne der „Barrierefreiheit“, sondern die Herausforderungen an die digitalen Projekte wuchsen immer mehr. Kollege Müller ist am Ende seiner ISGV-Tätigkeit der analogen wie der digitalen Welt gleichermaßen gerecht geworden. Als aufwendig gestalteter Sonderband der Spurensuche-Reihe erschien seine seit langem sammelnd, forschend, schreibend vorbereitete Monografie „Die Deutsche Künstlersteinzeichnung 1896–1918“.¹⁷ Ausgehend von einem 2012 im Neuen Archiv für sächsische Geschichte erschienenen Aufsatz zu Darstellungen Sachsens und Mitteldeutschlands in Reiseberichten der Frühen Neuzeit wurden inzwischen die dort vorkommenden Orte in einer Datenbank erfasst. Diese soll demnächst der Öffentlichkeit online zur Verfügung gestellt werden und auf diese Weise zahlreiche, bisher kaum bekannte historische Ortserwähnungen beziehungsweise -beschreibungen erschließen.¹⁸ Als Website erschienen jüngst bereits die Ergebnisse des von Müller geleiteten historisch-volkskundlichen Drittmittelprojektes „1918 als Achsenjahr der Massenkultur. Kino, Filmindustrie und Filmkunstdiskurse in Dresden vor und nach 1918“.¹⁹ Passend dazu wurde der zugehörige Tagungsband „Urbane Kinokultur“ in unserer neuen Buchreihe „ISGV digital“ veröffentlicht.²⁰ Die dritte Komponente des Kinoprojekts, eine Filmreihe in der SLUB, konnte pandemiebedingt dann nicht mehr so durchgeführt werden, wie geplant. Überhaupt war der Abschied des Kollegen Müller aus dem Direktorium des ISGV im April 2020 unbefriedigend. Die Coronapandemie hatte das Institut schon voll im Griff. Die Mitarbeiter waren im ersten Lockdown ins Homeoffice verbannt, die regelmäßigen Leitungssitzungen mussten nun als Zoomkonferenz stattfinden, und so mussten wir Winfried Müller in der ersten digitalen Leitungssitzung am 22. April 2020 am Bildschirm verabschieden, was ich als unzureichend und frustrierend empfunden habe. Ich denke, dem Kollegen Müller ist es ähnlich gegangen, denn bei allen Unterschieden in unserem Wesen haben wir beide doch einen Sinn für gewisse akademische Formen und Tradi-

¹⁷ WINFRIED MÜLLER, *Die Deutsche Künstlersteinzeichnung 1896–1918. Farbige Originallithografien und die Heimat- und Kunsterziehungsbewegung um 1900 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens, Sonderband 1)*, Dresden 2020.

¹⁸ WINFRIED MÜLLER, *Sachsen und der mitteleuropäische Raum in Reiseberichten der Frühen Neuzeit. Bibliografie und Ortserschließung* (unter Mitarbeit von Roxy Liebscher, Susanne Müller und Silvio Dittrich), in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 83 (2012), S. 35–92.

¹⁹ Online unter: <https://kino.isgv.de/> [Zugriff 5. Juli 2021].

²⁰ WOLFGANG FLÜGEL/MERVE LÜHR/WINFRIED MÜLLER (Hg.), *Urbane Kinokultur. Das Lichtspieltheater in der Großstadt 1895–1949* (in Zusammenarbeit mit Sophie Döring und Lennart Kranz) (ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte und Kulturanthropologie 2), Dresden 2020; online unter: <https://www.isgv.de/publikationen/details/urbane-Kinokultur> und <https://doi.org/10.25366/2020.41> [Zugriffe 5. Juli 2021].

tionen ... Auch deshalb der nachgeholtte Festakt zur Verabschiedung und diese Laudatio!

Zwanzig Jahre ISGV, das ist nicht nur objektiv ein langer Zeitraum, sondern das war in der Praxis der Institutsleitung, die sich seit 2001 zwischen uns einge spielt hat, eine Zeit mit unzähligen Leitungssitzungen, die in den ersten Jahren praktisch wöchentlich stattfanden und an denen neben dem Direktorium von jeher die Bereichsleiter und die Verwaltung teilnehmen. Dazu kamen Projektbesprechungen, Gespräche mit einzelnen Mitarbeitern und (zahllosen) Bewerbern, Sommerfeste und Weihnachtsfeiern (stets mit einer Rede des geschäftsführenden Direktors), zahllose Außentermine, seien es Institutsexkursionen, Tagungen, Workshops, Projekt- und Buchpräsentationen, aber auch Beratungstermine, Gespräche im Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Haushaltsverhandlungen, mehrfach auch Ministerbesuche im ISGV, denn in den letzten zwanzig Jahren haben uns alle Staatsminister für Wissenschaft im Institut besucht, einige sogar mehrfach. Damit sind noch gar nicht die satzungsbedingten Termine genannt: zweimal jährlich die Kuratoriumssitzungen, einmal jährlich die Mitgliederversammlung des ISGV, in den ersten Jahren ebenfalls zweimal, mittlerweile einmal jährlich die Sitzung mit dem wissenschaftlichen Beirat, alles Gremientermine, die mit etlichen Vor- und Nachbesprechungen verbunden sind, von den in diesem Zusammenhang zu schreibenden (und dann auch vorzutragenden) Berichten und Stellungnahmen gar nicht zu reden. Jährlich ist ein Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr und ein Arbeitsplan für das kommende Jahr zu erstellen, die beide in den Bereichen vorbereitet, koordiniert und redigiert werden müssen, was angesichts des laufend wachsenden Umfangs dieser Dokumente einen immer größeren Arbeitsaufwand darstellt. Dazu kamen turnusmäßig externe Evaluationen 2006 und 2016, die ein Stresstest von besonderer Art waren, zeitlich zwischen diesen beiden Evaluationen auch die (allerdings „nur“ in schriftlicher Form zu erstattende) Evaluation anhand des Fragenkatalogs des Wissenschaftsrates 2011 und – ein besonderer Höhepunkt – die Prüfung des ISGV durch den Landesrechnungshof 2015, die dem Institut übrigens ein hervorragendes Zeugnis ausstellte und in der Aufforderung an das SMWK gipfelte, ein so erfolgreich arbeitendes Institut auch endlich auskömmlich zu finanzieren. Dieser Forderung ist die Staatsregierung dann mit dem Doppelhaushalt 2019/20 auch tatsächlich nachgekommen, was für Kollegen Müller am Ende seiner Amtszeit gewiss eine besondere Genugtuung war.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich das ISGV – wie es einer unserer Beiräte einmal treffend formulierte – als „Kompetenzzentrum für Sachsen“ etabliert. Liest man die Tätigkeitsberichte Jahr für Jahr, wird sichtbar, wie das ISGV laufend gewachsen ist, auch weil neben dem landesfinanzierten Haushalt Drittmittel eine immer größere Rolle spielen, wodurch sich natürlich auch die Zahl der laufenden Projekte und Mitarbeiter erhöhte. Die Aufgabe, das Institut zu leiten, ist dadurch nicht einfacher geworden, nicht nur für die Direktoren, sondern auch für die Bereichsleiter, die manchmal mehr Zeit für Koordination und Mitarbeiterführung als

für eigene Forschung einsetzen müssen. Von der Raumsituation des Instituts, die schon seit vielen Jahren angespannt ist, will ich gar nicht reden, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass nicht nur die Mitarbeiter einen ordentlichen Arbeitsplatz benötigen, sondern die zum Teil recht wertvollen Sammlungen des Instituts einer angemessenen Unterbringung bedürfen. Das wäre nun übrigens ein passender Aufhänger, um von der Sammeltätigkeit Winfried Müllers zu sprechen, der bekanntlich samstags gerne den Dresdner Flohmarkt aufsuchte und dort auch manches Mal Funde machte, die dann in die Sammlungen des ISGV wanderten.

Zwanzig Jahre lang hat Winfried Müller das ISGV geleitet, und 19 Jahre davon haben wir diese Tätigkeit im Direktorium gemeinsam ausgeübt. Das ist eine lange Zeit, in der man sich kennen und schätzen lernt, in der man auch – ob man will oder nicht – vieles stemmen und abarbeiten muss, was gelegentlich mehr Pflicht als Freude ist, in der sich aber manchmal auch Spannungen aufbauen und Meinungsverschiedenheiten ergeben können, die es auszugleichen gilt. Ohne das ISGV wären unsere beruflichen Wege nicht über so viele Jahre parallel verlaufen und hätten sich nicht so viele wissenschaftliche Schnittstellen ergeben. Wichtig ist, dass wir die gemeinsame Aufgabe produktiv bewältigt haben, wozu auch die Bereitschaft gehörte, Kompromisse zu schließen und im Interesse des ISGV eine gemeinsame Linie zu finden und nach vorne zu sehen.²¹ Winfried Müller wie mir war dabei immer klar: letztlich geht es um das ISGV, nicht um uns.

Ich habe mich manches Mal mit Blick auf die Konstruktion des Direktoriums gefragt, ob die Gründungsväter unseres Instituts eigentlich wussten, was sie mit dieser Doppelspitze den beiden Direktoren, aber auch dem Institut zumuten würden. Darüber heute zu reflektieren, ist müßig, denn wir müssen das ISGV nehmen, wie es ist, und letztlich haben wir ja auch demonstriert, dass es funktionieren kann. Als Historiker wissen wir nur zu gut, dass die aufs Papier gebannte Satzung oder Verfassung das eine ist, das andere und letztlich Entscheidende aber immer der Geist, mit dem man diese Verfassung lebt und ausfüllt. Satzungsgemäß ist ein zweijähriger Wechsel der Direktoren in der Geschäftsführung des Instituts vorgesehen. Kollege Müller und ich waren uns von Anfang an einig, dass ein tatsächlicher Wechsel der direktorialen Zuständigkeiten wenig sinnvoll und zweckmäßig sein würde, nicht nur aufgrund unserer Tätigkeit im Nebenamt, die auch davon profitiert, dass man sich wechselseitig stützen und aushelfen kann. Wir waren uns deshalb einig, das ISGV kollegial zu führen, was in der Praxis zur Folge hatte, dass der geschäftsführende Direktor zwar die Unterschriften abarbeitete, während ansonsten alle Angelegenheiten des Instituts gemeinsam beraten und entschieden wurden. Dass diese Entscheidung für eine konsequent gemeinsame Leitung nicht nur ein frommer Wunsch war, sondern gelebte Wirklichkeit wurde, ist vielleicht die beste Bilanz, die man nach zwanzig Jahren ziehen kann.

²¹ Anlässlich seines 65. Geburtstages habe ich ihm deshalb mein Buch „Der Pfarrer, seine Köchin und weitere Teufel, die ihn quälen. Vom Alltag der Geistlichen in Thüringen vor der Reformation“ (Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen 14), Jena 2018, herzlich zugeeignet.

Und noch etwas anderes zählt: Als sich Winfried Müller im April 2020 aus dem ISGV als Mitglied des Direktoriums verabschiedete (als Projektleiter blieb er uns durch das Kino-Projekt noch bis Dezember 2020 erhalten), konnte er das in der Gewissheit tun, seinem Nachfolger Andreas Rutz ein – wie man so schön sagt – wohlbestelltes Haus zu übergeben. Kollege Müller hat das ISGV zwanzig Jahre lang nicht einfach nur mitgeleitet, sondern mit aufgebaut und mitgestaltet. Ungeachtet vieler anderer Aufgaben und Interessen konnte das ISGV darauf bauen, in Winfried Müller einen immer interessierten, zugewandten, mitdenkenden und mitgestaltenden Direktor zu haben, de jure im Nebenamt, faktisch vielfach im Hauptamt. Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde und damit auch die sächsische Landesgeschichtsforschung wie überhaupt die sächsische Wissenschaftslandschaft sind Winfried Müller zu großem Dank verpflichtet. Das wollten wir, das Direktorium, die Bereichsleitungen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISGV gemeinsam mit unserem wissenschaftlichen Beirat sowie vielen Gästen durch den Festakt am 14. Oktober 2021 zum Ausdruck bringen, und das soll auch durch den vorliegenden Band des Neuen Archivs für sächsische Geschichte bleibend dokumentiert werden.

Denn – ein letztes Mal muss ich kurz ausholen – bereits vor dem Ausscheiden des Kollegen Müller aus dem ISGV war klar, dass dieses Ereignis seitens des Instituts nicht stillschweigend übergangen werden konnte. Geplant war, in Verbindung mit der turnusmäßigen Sitzung des wissenschaftlichen Beirats am 15. Oktober 2020 ein wissenschaftliches Kolloquium zu veranstalten und diese Beiträge dann im NASG zu publizieren. Dabei war von vornherein die grundsätzliche Entscheidung, neben dem Direktorium nur akademische Schülerinnen und Schüler des Kollegen Müller auftreten zu lassen, die im ISGV tätig waren oder sind. Ohne diese strikte, aber hoffentlich nachvollziehbare Begrenzung hätte sich angesichts der vielfältigen Kontakte und Verbindungen des Kollegen Müller weder ein Ehrenkolloquium noch eine Veröffentlichung, die Festschriftcharakter hat, sinnvoll begrenzen und realisieren lassen.

Bald nach der pandemiebedingten Absage des Kolloquiums 2020 signalisierte Kollege Müller, dass ihn unser Vorhaben zwar sehr gefreut und geehrt habe, dass er es angesichts der fortschreitenden Zeit aber angemessener finden würde, wenn wir das weiterhin geplante Kolloquium ein Jahr später nur noch in reduzierter Form durchführen würden. Das haben wir uns zu Herzen genommen und gleichwohl daran festgehalten, alle 2020 geplanten Beiträge hier als Festgabe zum Abdruck zu bringen.

Das Ehrenkolloquium am 14. Oktober 2021 wird eine der ersten öffentlichen Veranstaltungen des ISGV sein, die wieder in Präsenz stattfinden sollen, und schon jetzt stellt sich angesichts der hoffentlich weiter abklingenden Pandemie Freude auf das ein, was wir mehr als anderthalb Jahre vermissen mussten: sich persönlich zu begegnen und sich auszutauschen. Geplant sind Grußworte der Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des ISGV, Silke Göttisch-Elten, und von Hauke Bartels als Direktor des Sorbischen Instituts in Bautzen, dessen wis-

senschaftlichem Beirat Winfried Müller zuletzt vorsaß. Der sächsische Staatsminister für Wissenschaft, Sebastian Gemkow, hat sein Kommen zugesagt und wird der Festveranstaltung durch sein Grußwort besonderen Glanz verleihen. Nach meiner Laudatio auf Winfried Müller wird dann Kollege Andreas Rutz als Lehrstuhlnachfolger und Mitglied des Direktoriums des ISGV den Abendvortrag halten, der ursprünglich das Winfried Müller gewidmete Kolloquium abrunden sollte. Die weiteren für das Kolloquium von 2020 vorgesehenen Vorträge von Wolfgang Flügel, Judith Matzke, Frank Metasch und Henrik Schwanitz erscheinen zusammen mit meiner Laudatio und dem Abendvortrag von Andreas Rutz im vorliegenden Band des NASG. Möge diese Festgabe des ISGV dem Kollegen Winfried Müller Freude bereiten.